

Dr. Henrick Stahr
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin

Begleittext zum Vortrag (Powerpoint) „Erfolgreich integrieren - wie geht das? Das Beispiel der Staatlichen Europa-Schule Berlin“ für die Europawoche 2020 des Bremer Sprachenrats, 5. Mai 2020

Sehr verehrte Damen und Herren,



ich freue mich, Ihnen trotz der widrigen Umstände, in denen wir alle uns seit Ausbruch der Corona-Pandemie befinden, einen kurzen Vortrag halten zu dürfen, dank der Möglichkeiten der digitalen Technik hoffentlich in einigermaßen ansprechender Form.

Das Thema, zu dem ich im Rahmen der Europawoche 2020 des Bremer Sprachenrats sprechen möchte, lautet: „Erfolgreich integrieren - Die Staatliche Europa-Schule Berlin (abgekürzt SESB)“. Kurz zu meiner Person: Als Studienrat für Geschichte/Politik und Deutsch unterrichtete ich seit 2004 an der SESB, konkret an der Sekundarschule für die Sprachkombination Deutsch-Portugiesisch, der Kurt-Schwitters-Schule im Prenzlauer Berg. Seit 3 Jahren bin ich zudem in der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie in Berlin Koordinator für alle weiterführenden SESB-Standorte in Berlin, zur Zeit sind dies noch 15 Schulen.

Neben meiner eigenen Erfahrung mit dem „System SESB“ ist die wichtigste Grundlage meines Vortrags die wissenschaftliche Evaluation der SESB durch ein Team um der Universität Kiel und Professor Baumert vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin, die 2017 erschien.



Zunächst einmal: Was ist denn die SESB, was macht sie aus? Die Staatliche Europa-Schule Berlin ist ein Berliner Schulmodell mit einem besonderen pädagogischen Profil. Sie ist als sprachliche und kulturelle Begegnungsschule

konzipiert und schließt das Sprachenlernen und den Erwerb interkultureller Kompetenz ein.



3

Die SESB basiert auf dem Modell der dualen Immersion. Unter diesem Prinzip ist zu verstehen, dass erstens immer von der **Gleichwertigkeit der beiden sogenannten „Partnersprachen“**, also immer Deutsch und einer weiteren nicht-deutschen Sprache ausgegangen wird. Diese Gleichwertigkeit wird auf allen Ebenen des Schullebens praktiziert. Die Partnersprache wird **nicht allein im Unterricht, sondern in allen Gelegenheiten schulischer Kommunikation** gebraucht, sie wird im Schulalltag also nicht allein von den muttersprachlichen Lehrkräften im Unterricht verwendet, sondern auch, sofern vorhanden, von den Sozialpädagogen, im Sekretariat, evtl. sogar von der Schulleitung. Beide Sprachen sind auch in der Beschilderung und Gestaltung im Schulgebäude präsent. Die Schülerinnen und Schüler benutzen sie auf dem Schulhof, dem Flur, die Kolleginnen unterhalten sich in ihren Sprachen, wenn sie dies wollen.



4

Damit zusammen hängen die großen Zielsetzungen der SESB: Es geht zum einen um eine umfassende sprachliche Bildung, deren Ziel die **bildungssprachliche Beherrschung beider Partnersprachen** ist, bis zum Niveau C2 in der Abiturstufe. Zum anderen geht es aber auch um **Förderung der interkulturellen Verständigung, durch Vermittlung der intensiven Kenntnis der jeweils anderen Kultur(en)**. Deshalb ist der Status der Herkunftssprache und –kultur gleichwertig mit der deutschen. Es geht aber auch nicht nur um unkritische Affirmation, sondern (eine sehr deutsche Einstellung), auch um die **kritische Auseinandersetzung mit der(den) eigenen Kultur(en)**.



5

Das Prinzip der Gleichwertigkeit drückt sich auf verschiedenen Ebenen aus:

- Stundenverteilung ca. 50/50
- Gleiches Gewicht für Deutschunterricht und Unterricht in der jeweiligen nichtdeutschen Partnersprache
- Unterricht durch muttersprachliche Lehrkräfte

- Prinzip: „One person – one language“ möglichst auch außerhalb des Unterrichts, in allen Kommunikationssituationen
- Kein „Übersetzungsunterricht“, aber sprachsensibler Unterricht in beiden Sprachen (Bereitstellung von Glossaren, Vorentlastungen, ...)
- Gleiches Gewicht in der Benotung
- AUSNAHME: Prüfungsanforderungen



6

Das Modell SESB ist in der Ausweitung von der Grundschule bis zum Abitur mit den zehn Sprachen einzigartig in Deutschland, ja in Europa. Die 9 Partnersprachen zu Deutsch sehen Sie hier: Englisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch, Türkisch.

Die ersten Überlegungen starteten zu Beginn der 80er Jahre: Berlin wollte im staatlichen Schulsystem Schülerinnen und Schülern eine neue Art des Sprachenlernens anbieten und dazu die Vielfalt an Sprachen nutzen, die in der Stadt vertreten waren. Es sollten Kinder mit Deutsch als Erstsprache und Kinder mit einer anderen Erstsprache zusammen und voneinander lernen. Dazu gehörte auch der kulturelle Austausch sowie die Pflege der nichtdeutschen Erstsprache der Kinder. Nach dem Fall der Mauer wurde die Planung konkret. Man entschied sich für ein dezentrales Modell: An „normalen“ Grundschulen wurden neben den Regelklassen jeweils 2 bilinguale SESB-Klassen eingerichtet. 1992 wurden die ersten Standorte an sechs verschiedenen Schulen gegründet mit den Pilotsprachen Deutsch-Englisch, Deutsch-Französisch und Deutsch-Russisch. Diese drei Sprachkombinationen waren ausgewählt worden als Dank an die Alliierten. Berlin wollte damit in Entsprechung zu den Zielen der EU zu einem Europa der Vielfalt beitragen, wo jeder mindestens zwei Sprachen sprechen kann. Die SESB vertritt jedoch, trotz des Namens, kein explizit politisches Europa-Konzept, das sich etwa auf die EU begrenzen würde; die Auswahl der weiteren Sprachen entschied sich an den Bedürfnissen der in der Stadt vorhandenen Communities, die ihren Bedarf artikulierten und sich aktiv für „ihre“ SESB einsetzten.

Die neun Sprachkombinationen mit zehn Sprachen sind heute an 18 Grundschulen und 15 weiterführenden Schulen vertreten. Immer eine Sprachkombination stellt einen Zweig in einer Schule dar.

Die Grundschule umfasst 6 Jahrgangsstufen, in der weiterführenden Schule wird der Mittlere Schulabschluss in der 10. Jahrgangsstufe abgelegt. Hat ein Schüler/eine Schülerin die ausreichende Punktzahl oder die entsprechenden Noten, kann die Schullaufbahn bis zum Abitur fortgesetzt werden.

Nach der Grundschule wird der Zweig fortgeführt entweder in einer Integrierten Sekundarschule (ISS) , an der man in 12 oder 13 Jahren bis zum Abitur kommt oder an einem Gymnasium, an dem das Abitur nach 12 Jahren erreicht ist.

Als das Schulmodell 1992 als Schulversuch begann, wurden zunächst Vorklassen eingerichtet und jedes Jahr wuchs der Schulversuch um eine Jahrgangsstufe nach oben. Bedingung für die Einrichtung war eine ausreichende Anzahl Schülerinnen und Schüler für zwei Parallelklassen.

Die Vorbereitung auf den zweisprachigen und multikulturellen Unterricht in der Grundschule fand in der Vorklasse statt.

Schnell wuchs das Interesse und es wurden weitere Sprachkombinationen eingerichtet:

- 1994/95 Deutsch-Italienisch und Deutsch-Spanisch
- 1996/97 Deutsch-Griechisch und Deutsch-Türkisch
- 1997/98 Deutsch-Portugiesisch
- 1998/99 Deutsch-Polnisch

2001 beschloss das Abgeordnetenhaus von Berlin die Fortführung der SESB in der weiterführenden Schule.

2006 legten die Schülerinnen und Schüler der drei Pilotsprachen das Abitur ab.

2012 legten auch die Schülerinnen und Schüler der zuletzt eingerichteten Sprachkombination Deutsch-Polnisch das erste Mal das Abitur ab.

Im Schuljahr 2011/2012 wurde der Schulversuch in eine „Schule besonderer pädagogischer Prägung“ umgewandelt.

Das bedeutete, dass das Schulmodell definitiv in die Berliner Schullandschaft integriert war und zu den besonderen Bildungsangeboten der Stadt gehört.



Aufteilung der beiden Sprachen auf die Fächer

In deutscher Sprache

Grundschule: Deutsch als Erstsprache,
Deutsch als Partnersprache, Mathematik,

In der nichtdeutschen Sprache

Grundschule: Nichtdeutsche Erstsprache, nichtdeutsche Partnersprache,
Sachunterricht, Geografie, Geschichte, Politische Bildung



In der nichtdeutschen Sprache

in Sek I: Biologie, Erdkunde, Geschichte, Politische Bildung

in Sek II: Biologie, Geschichte, Politikwissenschaft


In der einen oder anderen Sprache

Musik, Kunst, Sport, Ethik


Das Gleichgewicht der beiden Sprachen muss gewährleistet sein.



Sie sehen hier die Standorte der Grundschulen und der weiterführenden Schulen der SESB in Berlin. Eine gewisse „West-Lastigkeit“ ist nicht zu übersehen. Der Senat bemüht sich um weitere Standorte in den Ostbezirken der Stadt, der Prozess geht jedoch wegen des Mangels an Schulplätzen und neuen Standorten nur langsam voran, trotz Bedarfs vor allem für Englisch, Französisch und Spanisch. 2020 startet eine weitere deutsch-englische Grundschule und eine deutsch-spanische Sekundarschule, 2021 ein weiteres deutsch-englisches Gymnasium.


 10

Die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler in der SESB bewegt sich um die 7000, das sind ca. 2,2 % der gesamten Schülerschaft des Landes Berlin. 2017/18 hatten wir den Peak mit 7277 SuS. 2018/19 waren es etwas weniger.


 11

Kommen wir nun zum Punkt „Integration“. Integration bedeutet im Rahmen der Begegnungsschule SESB zuerst, dass den Lernenden von Anfang an, von der ersten Jahrgangsstufe bis zum Abitur, der Erwerb umfassender bildungssprachlicher Kompetenzen in beiden Sprachen ermöglicht wird. Der Prozess beginnt mit der Sprachstandsermittlung bei der Aufnahme in die 1. Jahrgangsstufe. In einem normierten Testverfahren für alle Sprachen der SESB wird ermittelt, ob das Kind eine der beiden Sprachen altersgemäß wie eine Muttersprache verfügt und/oder es in welchem Grad bereits bilingual ist. In der Praxis sind viele der Kinder bereits bilingual aufgewachsen. Dies ist aber keine Voraussetzung für die Aufnahme in die SESB, auch Kinder, die nur eine der beiden Sprachen sprechen, sind willkommen.

Je nach der sprachlichen Kompetenz wird das Kind der Gruppe „Muttersprache“ (L1) oder „Partnersprache“ (L2) zugeordnet.

 12

Die Alphabetisierung erfolgt im ersten Jahr in der L1, im zweiten Jahr auch in der L2. Beide Sprachen sind gleichgewichtet. Die dritte Sprache (meist Englisch, in der englischen SESB Französisch) erfolgt erst ab Jahrgangsstufe 5. Bis zum Ende der 8. Jahrgangsstufe werden die Schülerinnen und Schüler in zwei getrennten Lerngruppen unterrichtet: Muttersprache oder Partnersprache. Die gilt auch für bilinguale Kinder (mit wenigen Ausnahmen), als deren „Partnersprache“ dann die schwächere ihrer beiden Sprachen gilt.

 13

Für beide SESB-Sprachen gibt es seit dem letzten Schuljahr eigene Rahmenlehrpläne: RLP „Muttersprache“ SESB, der die Grundlage für den Unterricht der nicht-deutschen SESB Sprachen auf Muttersprachenniveau ist, und der RLP „Partnersprache“, die Grundlage für den

Partnersprachenunterricht bis zur 9. Klasse in den 9 nichtdeutschen SESB-Sprachen und im Fach Deutsch. Diese beiden Pläne verschaffen dem Unterricht in Methodik, Inhalt, Anspruchsniveau und Bewertung nun mehr Sicherheit. Rein rechtlich sind die nicht-deutschen SESB-Sprachen als 1. Fremdsprache eingestuft. Besonders der Status von „Deutsch als Partnersprache“ war lange undefiniert und dies führte zu Unsicherheiten in der Praxis. Nun erarbeiten die Schulen eigene Schulinterne Curricula auf der Basis dieser RLP, bei denen sie auch Unterrichtsziele, -methoden, -inhalte der Partnerländer einbeziehen, um auch den Anforderungen dieser nationalen Curricula zumindest partiell Genüge zu leisten.



14

Auch die Curricula der in der nichtdeutschen Partnersprache unterrichteten Sachfächer basieren auf den Berliner Rahmenlehrplänen. Ihre konkrete Umsetzung erfolgt in **schulinternen**, um spezifische Inhalte ergänzte **Curricula** für alle in den SESB- Partnersprachen unterrichteten Fächer (SchiC). Diese sind erarbeitet unter (kritischem) Bezug auf die nationalen Curricula der Partnerländer, sie regeln die Verwendung von Unterrichtsmaterial der Partnerländer. Das heißt, die Kulturen der Partnerländer, ihre Geschichte, Geographie, Philosophie, Religion finden ihren konkreten Niederschlag im Unterricht an der SESB. Es wird nicht allein der deutsche RLP in einer anderen Sprache unterrichtet, sondern selbstverständlich weit mehr.

Diese spezifischen Inhalte, Problemstellungen, Fragen spiegeln sich auch in den Prüfungen (MSA: Präsentationsprüfung, Abitur: Biologie, Geschichte, PW, 5. PK) wider, die unter Bezug auf spezifische Inhalte der SESB erarbeitet werden.



15

Bei der Aufnahme in die erste Jahrgangsstufe werden die Kinder nach den Ergebnissen der Testverfahren zunächst gedrittelt in monolingual deutsche, monolingual nichtdeutsche und bilinguale Kinder. Somit haben auch rein monolinguale Kinder eine Aufnahmegarantie, Kenntnisse beider Sprachen sind für die Aufnahme nicht erforderlich. Idealerweise wären die drei Gruppen gleich groß, in der Realität sind hier viele Varianten vorhanden. Wird eine Gruppe nicht voll, wird sie gleichmäßig aus den beiden anderen Gruppen aufgefüllt – ich spare Ihnen die Details. Erst danach werden die beiden

Gruppen Partner- und Muttersprache gebildet, denen die bilingualen Kinder jeweils zugeordnet werden. Erkennbar ist bereits, dass die Gruppen stark heterogen zusammengesetzt sein können.



16

Die bereits oben erwähnte Evaluation des Modells SESB untersuchte den **sprachlichen Hintergrund der Schülerinnen und Schüler. Dabei wurde deutlich, dass die Mehrheit bereits bilingual aufgewachsen ist.**

Diese Erkenntnis, die im Ursprungskonzept der SESB kaum berücksichtigt war, zusammen mit dem Umstand, dass die SESB geprägt ist von einem **stark erhöhten Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund**, hat zu Veränderungen insbesondere der Aufnahmebedingungen geführt.

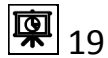
Dabei zerfallen die SESB, grob gesagt, in zwei Gruppen von Sprachprogrammen:

Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch und Spanisch sind als „globale“ Sprachen auch attraktiv für monolingual deutschsprachig aufgewachsene bzw. für deren Eltern sowie für bilinguale Eltern.

(Neu)-Griechisch, Polnisch, Russisch und Türkisch sind dagegen geprägt von der Dominanz von in der nichtdeutschen Partnersprache aufgewachsenen Kindern, sie richten sich an die entsprechenden Communities und werden fast ausschließlich von diesen wahrgenommen. Sowohl monolingual deutsche als auch bilinguale Kinder sind selten.

Im Allgemeinen ist der sozio-ökonomische Hintergrund an der SESB erhöht, auch hier zeigen sich jedoch starke Variationen zwischen den verschiedenen Sprachkombinationen. Realistischer ist wohl, von einer sehr starken **Heterogenität** der Lerngruppen in der SESB auszugehen. Diese Heterogenität besteht auf den Ebenen der sprachlichen Kompetenzen, der sozialen und bildungsbezogenen familiären Hintergründe, der kulturellen Hintergründe. Der Umgang mit all diesen Ebenen von Heterogenität, die sich natürlich auch im schulischen Leistungsniveau der Schülerinnen und Schüler ausdrücken, ist eine der größten Herausforderungen des schulischen Alltags.

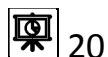
Jahren in der Verleihung eines landeseigenen Zertifikats „Exzellente Europabildung“ für besonders qualifizierte Arbeit an den SESB niedergeschlagen hat.



19

Die Frage, wie sich das oben vorgestellte Modell der SESB in den Jahren seit seiner Gründung bewährt hat, wurde in den Jahren 2014-16 in einer wissenschaftlichen Evaluation der Universität Kiel und des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung in Berlin untersucht (sogenannte „Europa-Studie“). Das Design der Studie bestand in der Untersuchung des Leistungsniveaus mittels eines **Leistungsvergleichs in den Klassen 4 und 9, zwischen SESB und Regelklassen.**

- **Kompetenzmessung in Mathematik, Deutsch, Englisch, Naturwissenschaften und in der nichtdeutschen Partnersprache (standardisierte Leistungstests, Schwerpunkt in Deutsch, Englisch und Partnersprache: Leseverstehen)**
- **Messung interkultureller Kompetenz und Einstellungen (Befragungen, Einstellungstests)**



20

Das Studiendesign ist aus der folgenden Darstellung ersichtlich: 2014 wurden Leistungsvergleiche durchgeführt in den 4., 6. und 9. Klassen aller SESB-Standorte. In den vierten Klassen wurden zudem die gleichen Tests durchgeführt in parallelen Regelklassen. Zudem fanden systematische Befragungen von Schülern, Eltern und Lehrkräften statt. 2015 und 2016 wurde die Testung und Befragung als „querschnittliche Untersuchung“ in der 5. und 6. Jahrgangsstufe fortgeführt, um einen „Einblick in die schulischen Leistungen an der SESB zum Abschluss der Primarschulzeit in Berlin“ zu gewinnen (S. 49/50).



21

Als „Vergleichsgruppen“ dienten zweierlei Datenmaterial: Zum einen in der Jahrgangsstufe 4 Regelklassen an den SESB-Grundschulen, zum anderen, aus forschungsökonomischen Gründen bereits vorhandenes Material aus den

Studien Element (2003), PIRLS (2001/2011) und TIMMS (2003/2011) sowie der BERLIN-Studie von 2014 und der Ergebnisse der PISA-Studien von 2012. Worum es sich hierbei jeweils handelte, bitte ich Sie in dem erwähnten Forschungsbericht nachzulesen.



22

Die Ergebnisse der Europa-Studie haben das Konzept und die Praxis der SESB eindrucksvoll bestätigt:

- Es ergaben sich keine Nachteile bei der Lesekompetenz in Deutsch gegenüber den Schülern der Regelklassen.
- In der jeweiligen Partnersprache – die nichtdeutsche Partnersprache oder Deutsch als Partnersprache - werden Kompetenzen erworben, die weit über den im üblichen Fremdsprachenunterricht erreichbaren Leistungen liegen.
- Ungefähr 50% der Schülerinnen und Schüler beherrschen bereits am Ende der 9. Klasse die nichtdeutsche Partnersprache auf dem Niveau eines Native Speaker.
- Gleiche Kompetenzen in Mathematik und annähernd gleiche in Naturwissenschaften wie die Vergleichsgruppen
- Deutlich höhere Kompetenz in Englisch!
- Kompetenzen in der Partnersprache (Maßstab: PISA) zwar unter Leistungen in den Partnerländern, aber auf einem guten Niveau.



23

Wenn man von Integration spricht, geht es nicht nur um Gleichwertigkeit von Leistungen. Es geht auch um Wissen und Einstellungen in Bezug auf die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe, die gegenseitige Wertschätzung der Schülerinnen und Schüler zueinander oder durch die Lehrkräfte. Die Europa-Studie untersuchte die interkulturelle Orientierung der SuS, ihre Identitätsbildung im Spannungsfeld zwischen Assimilation und Marginalisierung als Extrempolen. Die Hypothese, dass in der SESB aufgrund ihres Programms

der wechselseitigen Wertschätzung sowohl Assimilationsvorstellungen (gerade bei deutschsprachigen Kindern) geringer ausfallen, als auch Gefühle der Marginalisierung, also der Geringschätzung und des Ausschlusses der mitgebrachten kulturellen Prägungen. Im Gegenteil wurde erwartet, dass „die Auftretenswahrscheinlichkeit der Mehrfachintegration bzw. der bikulturellen Identität an der SESB im Vergleich zu den sonstigen Regelschulen Berlins markant erhöht“ sei, die Doppelbindung sei somit der „Modalfall“ (260).

Die Ergebnisse für den Grundschulbereich waren hier eindeutig:

Interkulturelle Kompetenz

- 4. Jahrgang: Die Integration von Kindern aus sprachlich-kulturellen Minoritätsgruppen gelingt an der SESB besser als an den sonstigen Regelschulen
- Insbesondere monolingual nicht-deutschsprachig aufgewachsene Kinder erfahren in den SESB-Klassen keinerlei Benachteiligung, sondern Wertschätzung
- Deutlich höhere interkulturelle Kompetenz



24

Differenzierter ist das Bild bei den Schülerinnen und Schülern in der Pubertät, also in der 9. Klasse.

- 9. Jahrgang: „Egalitäre, multikulturelle Vorstellungen sind an der SESB stärker ausgeprägt, Assimilationsnormen schwächer“: Beide Kulturen werden als gleichwertig angesehen (Besonders bei globalen Sprachen).
- Gleichzeitig aber auch kulturelles Identitätsgefühl (Bindung an die Herkunftskultur) besonders bei „ethnisch eher homogener Schülerschaft“ (Griechisch, Polnisch, Russisch, Türkisch), wo z.T. auch Anteil der 1. Einwanderergeneration hoch.

- Gleichwertigkeitsvorstellungen bei gleichzeitiger selbstverständlicher institutioneller Inklusion und Bindung an Herkunftskultur



25

Desiderata aus meiner Sicht:

- 1) Mehr Ressourcen zur Förderung von „Späteinsteigern“ ohne oder mit geringen Deutschkenntnissen
- 2) SESB ist nicht eine Schule, sondern dezentrales Netzwerk mit gemeinsamer Struktur. Gemeinsamkeit wird aufrechterhalten durch Netzwerk aus Lehrkräften („Moderator*innen“), die gemeinschaftliche schulübergreifende Projekte planen, Probleme gemeinsam diskutieren und Lösungsvorschläge erarbeiten und darauf achten, dass Einheitlichkeit bleibt. Dieses Netzwerk muss gestärkt werden.
- 3) Der Aufbau und die Einrichtung neuer Standorte SESB als bezirksübergreifender Schule ist trotz Bedarfs besonders in Englisch, Französisch und Spanisch schwierig, da dieses wegen des Mangels an Schulplätzen in Konkurrenz zur bezirklichen Versorgung gerät.



26

Kommen wir zum Schluss noch einmal zum Fazit der „Europa-Studie“:

Zusammenfassend kommt die Studie zu dem Ergebnis:

Die SESB ist ein einzigartiges Angebot der Stadt Berlin. Sie ist

- attraktiv für „kosmopolitisch“ orientierte deutschsprachige Eltern und für Migranten;
- sie bieten ein außergewöhnlich vielfältiges Sprachangebot;
- sie ermöglichen die Verbindung des Erlernens der deutschen Sprache mit dem Erwerb einer zweiten Sprache bei gleichzeitig möglicher und gewünschter Aufrechterhaltung der Bindung an die Herkunftskultur;

- sie bietet die Beherrschung zweier Sprachen und gute Leistungen im Englischen als Bildungsvorteile;
- sie bewirkt eine höhere interkulturelle Kompetenz;
- alles zusammen stellt ihre hohe und erfolgreiche Integrationsleistung dar.



27

Weitere Informationen zur SESB finden Sie im Internet unter

www.berlin.de/sen/bildung/besondere_angebote/staatl_europaschule/

Interesse an Informationen und Kontakt?

stahr@kurt-schwitters.schule



28

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!